

ein wollenes Tuch; dadurch streift sich auch das äußerste Häutchen ab und die Federn erhalten ihre runde Gestalt wieder.

§. 682.

Scholz in Wien erfand eine neue Methode, die Schreibfedern härter und dauerhafter, als die besten Hamburger Kiele zu machen. In einen Kessel mit engem Halse hängt er Federn von mancherlei Güte. Er gießt dann so viel Wasser hinein, daß es kaum die Spitze der Federn berührt, stopft den Hals des Kessels gut zu und läßt sie ununterbrochen in dem Dampfe kochen. Nach vier Stunden nimmt er sie heraus. Sie erscheinen dann ganz weich und durchsichtig. Den folgenden Tag öffnet er sie unten in der Spitze, zieht das Mark heraus, reibt sie von außen mit einem wollenen Lappen gut ab und legt sie in mäßige Wärme. Den folgenden Tag sind sie knochenhart, aber nicht spröde, und durchsichtig wie Glas. Selbst schlechte Kiele erlangen diese Eigenschaft.

Nach der Schwere, Dicke oder Größe (eigentlich nach der Güte) werden die Federn sortirt, und die sortirten werden bündelweise, jedes Bündel zu 25 Federn, zusammengebunden. Aus je 8 und 8 Bündeln, oder 200 Federn, macht man wieder ein eigenes Paket, auf welchem man die Sortir-Nummern aufgedruckt angiebt. In jedem einzelnen Bündel pflegen manche Fabrikanten die schöneren Kiele nach außen hin zu legen. Das Zusammenbinden geschieht mit Bindfaden, deren Farbe nach der Sorte verschieden ist. In einigen Fabriken hat man sogar eine Maschine dazu, welche täglich 20.000 bis 24.000 Federn bindet.

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Die Bleistift-Fabriken, und die Bereitung ähnlicher, zum Zeichnen und Schreiben dienender Stifte.

§. 683.

Die gewöhnlichen Bleistifte, eigentlich Graphitstifte, werden aus demjenigen Mineral verfertigt, welches Graphit